

Was sind die Motive bei der Wahl des Geographiestudiums?

1. Problemstellung

Im November 1983 wurde am Geographischen Institut der Universität Zürich mit erstsemestrigen Geographiestudierenden eine schriftliche Befragung durchgeführt (Wanner und Caspar 1984). Das Thema waren die Motive von Absolventen einer Mittelschule bei der Wahl des Geographiestudiums. Die Befragung wurde am Semesteranfang im Rahmen der geographischen Übungen für Erstsemestrige durchgeführt, in einem Zeitpunkt also, in welchem die befragten Maturanden noch in keiner Weise durch das Geographiestudium in ihrer Meinung über das Fach beeinflusst worden waren, in einem Zeitpunkt auch, in welchem ihr Image von Geographie noch durch den Geographieunterricht an der Mittelschule geprägt war. Ziel dieser Untersuchung ist es, dieses vom Geographieunterricht an der Mittelschule geprägte Image der Geographie auszuloten und die Motive zu erfassen, welche zum Entscheid, Geographie zu studieren, geführt haben. Das auf diese Weise erfaßte Image von Geographie, als Auswirkung der Mittelschulgeographie, sowie die erfaßten Studienmotive sollen sodann aus der Sicht der Hochschulgeographie beleuchtet werden.

Einleitend wird jedoch auf die Situation der Hochschulgeographie eingegangen, da das Verständnis für deren heutige Problemlage eine entscheidende Voraussetzung für die Diskussion der Studien- bzw. der späteren Berufswahl darstellt. Mit der vorliegenden Untersuchung soll auch an vergleichbare Befragungen aus der BRD angeknüpft werden (vgl. BARTELS und HARD 1973, 3, HARD 1979, 11 ff., HARD und WENZEL 1979, 262).

2. Die heutige Situation der Geographie

Gegenwärtig befindet sich die Geographie in der Phase eines Umbruchs, welcher in der Fachliteratur allgemein als Paradigmenwechsel bezeichnet wird. Gemeint ist damit eine Veränderung von Grundbegriffen und Problemstellungen, d. h. ein Wechsel des theoretischen Hintergrundes der Fachwissenschaft. Die fachliche Einheit von natur- und sozialwissenschaftlichen Aspekten aus der Phase der Landschafts- und Länderkunde ist einem bunten Spektrum von

Ansätzen aus dem Bereich von Natur-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gewichen, welche heute teilweise unverbunden nebeneinander existieren. Bedingt durch diese Breite, die kaum mehr in einer einzigen Wissenschaft zu fassen ist, sind sogar Forderungen nach Aufspaltung des Faches in einen natur- und einen sozialwissenschaftlichen Zweig gestellt worden. Diese spezielle Stellung der Geographie im Spannungsfeld zwischen Natur- und Sozialwissenschaften machte die Frage der Studienwahl besonders interessant.

Bei der Fachschaft hat dieser Paradigmenwechsel nicht nur zu einer inneren Zerstrittenheit geführt, sondern auch zu einer großen, in manchen Fällen unüberbrückbaren thematischen Distanz zwischen den Interessen der einzelnen Vertreter. Diese Distanzierung kann auch als Spezialisierung der Geographie auf verschiedene moderne, aber isolierte Problemkomplexe gedeutet werden. Angesichts dieser breiten Problempalette in der Geographie ist es schwierig, eine disziplinäre Mitte zu bestimmen. Von Studienanfängern wollten wir nun wissen, welches Image Geographie bei ihnen hat und welche Interessen sie mit diesem Fach verbinden.

Fanden früher Geographen hauptsächlich im Schuldienst Arbeit, so sind, bedingt durch die hohe Anzahl der Absolventen sowie durch die Verhältnisse eines angespannten Arbeitsmarktes, heute die Möglichkeiten als beschränkt zu beurteilen. MAYR (1983, 250) legt eine Erhebung aus der BRD vor, welche zeigt, daß die Zahl der Geographiestudierenden stark angestiegen ist und daß heute im Gegensatz zu den sechziger und siebziger Jahren Diplomgeographen kaum Aussicht auf einen Arbeitsplatz hätten. Auch in der Schweiz mehren sich die Stimmen, welche von einer bevorstehenden Arbeitslosigkeit von Geographen sprechen (vgl. ROHNER 1982, 185). Angesichts dieser Situation interessieren uns Gründe, warum trotz der Krise der Fachwissenschaft und trotz gegenwärtig schlechter Berufs- bzw. Zukunftsaussichten das Geographiestudium ergriffen wird.

Herbert Wanner, Dr., Ausbildungszentrum Wolfsberg,
8272 Ermatingen;
Reta Caspar, dipl. Geografin, Burstwiesenstr. 14,
8606 Greifensee

3. Auswertung

3.1 Eine Typisierung der Geographiestudierenden

Aus der geographischen Fachliteratur sind verschiedene Selbst- und Fremdeinschätzungen von Geographen bekannt, welche in Typisierungen münden (WANNER und CASPAR 1984, 11 ff.). Darauf aufbauend und ergänzt durch eigene Erfahrung, wurde eine Liste von 7 Typen erstellt, von welchen jeder mit einem Eigenschaftsprofil ausgestattet wurde. Auf diese Liste von Idealtypen abgestimmt, wurden mögliche Studienmotive hergeleitet, welche erlauben sollten, die befragten Geographiestudierenden in der Typenliste zuzuordnen. Dabei wurden die einzelnen Befragten nicht nur einem einzigen Typen, sondern all jenen zugeordnet, deren Eigenschaftsprofil sie erfüllten. Auf diese Weise konnten in den 42 Befragten insgesamt 97 Typen ausgemacht werden. Nur 11 von 42 Befragten wurden einem einzigen Typ zugeordnet. Die Mehrheit, nämlich 31, vereint mehrere Typen auf sich. Der Fall, daß ein Befragter viele Typen in sich vereint, war selten, so daß der Typisierung eine gewisse Trennschärfe zugebilligt werden kann.

Tabelle 1 Häufigkeiten der einzelnen Typen

	Häufigkeit	Prozent
1. Umweltschützer	28	28,9
2. Nichtszutrauer	20	20,6
3. Universalgeograph	18	18,6
4. Wissenschaftler	11	11,4
5. Minimalist	10	10,3
6. unentschlossener Typ	5	5,1
7. Freizeittyp	5	5,1
	97	100,0

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß eine starke Umweltschützer/Entwicklungshelferbewegung in die Geographie hineingetragen wurde. Auch wird das Fach zu einem beträchtlichen Anteil von solchen gewählt, die sich nichts zutrauen. Aber auch der klassische Landschafts- und Länderkundler, der sogenannte «Humboldtianer», ist stark vertreten. Mit nur geringen Anteilen sind jedoch Wissenschaftler, Minimalisten, Unentschlossene und Freizeittypen vertreten.

3.2 Die Motive der Studienwahl

Das Eigenschaftsprofil der einzelnen Typen wurde in die nun folgende Palette möglicher Studienmotive umgesetzt. Jedes einzelne Motiv wird mit einer kurzen Begründung vorgestellt:

Für die Befragung wurde von folgenden Motiven ausgegangen:

1. Abneigung gegen Abstraktes:

Da Geographie als leichtes und vor allem als konkretes, d. h. nicht abstraktes Fach eingeschätzt

wird, kann eine Abneigung gegen Abstraktes ein wichtiges Motiv sein.

2. Interesse an lustbetonter Tätigkeit:

Da Geographie viel mit Reisen und Photographieren, überhaupt mit Aufhalten im Freien in Zusammenhang gebracht wird, kann der Wunsch nach einer lustbetonten Tätigkeit Motiv sein.

3. Interdisziplinäres Interesse:

Da Geographie das Image einer Wissenschaft hat, welche sich mit Zusammenhängen befaßt, kann ein interdisziplinäres Interesse Studienmotiv sein. Besteht eine Abneigung gegen Spezialisierung, so wird Geographie gewählt, weil sie als «breites» Fach gilt.

4. Streben nach berufsorientierter Ausbildung:

Da Geographie als konkrete, an praktischen Tätigkeiten orientierte Wissenschaft eingeschätzt wird, kann berufsorientierte Ausbildung Studienmotiv sein.

5. Beitrag zur Lösung aktueller Probleme:

Da sich Geographie stark mit lebensweltlichen Problemen (z. B. Umwelt-, Bevölkerungsprobleme, Probleme von Armut und Unterentwicklung) auseinandersetzt, kann Problemorientierung ein Motiv sein.

6. Fachspezifische Interessen:

Da sich Geographie aus vielen eigenständigen Themen wie Klima, Vegetation, Siedlung, Bevölkerung, Wirtschaft u. a. zusammensetzt, kann Interesse an einem oder mehreren dieser Themen Studienmotiv sein.

7. Streben nach Sicherheit:

Da Geographie als leichtes Fach gilt, wird es gewählt z. B. nach einem gescheiterten und abgebrochenen ersten Studium oder aus Angst vor einer als schwerer erachteten anderen Studienrichtung. Die Wahl des Geographiestudiums kann so gesehen auch durch die Sicherheit eines erfolgreichen Studienabschlusses motiviert sein.

Der Grad des Zutreffens der vorgegebenen Motive für die Studienwahl der Befragten wurde jeweils aus der Aggregation mehrerer Teilfragen ermittelt, welche mit «ja» als zutreffend bestimmt oder mit «nein» abgelehnt werden konnten.

Ein bestimmtes Motiv wurde sodann jenen Befragten zugeschrieben, die unabhängig von der Anzahl dieser Teilfragen mindestens deren 2 zustimmend beantwortet hatten. Die Häufigkeit der einzelnen Motive läßt sich somit nicht aus den Häufigkeiten der in Tabelle 2 dargestellten Teilfragen ableiten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Abneigung gegen Abstraktes und das Streben nach lustbetonter Tätigkeit, aber auch der Beitrag zur Lösung aktueller Probleme als wichtigste Studienmotive auftreten. Beim fachspezifischen Interesse, welches ebenfalls bedeutend ist, konnte festgestellt werden, daß sich dieses weniger auf einen theoretischen als auf einen konkreten Bereich bezieht. Das Streben nach der Sicherheit eines erfolgreichen

Tabelle 2 Motive

	ja abs.	%	nein abs.	%
1. Abneigung gegen Abstraktes	27	64,3	15	35,7
– weil ich Geographie konkret und anschaulich finde	11	26,2	31	73,8
– weil mir abstrakte Wissenschaften (z. B. Mathematik und Physik) nicht liegen	25	59,5	17	40,5
– weil Geographie keine theoretische Wissenschaft ist	22	52,4	20	47,6
2. Interesse an lustbetonter Tätigkeit	32	76,2	10	23,8
– weil mir geographische Arbeitsweisen Spaß machen	27	64,3	15	35,7
– weil sich Geographie mit meinen Hobbies deckt	23	54,8	19	45,2
– weil man sich im Studium und später im Beruf viel im Freien aufhält	19	45,2	23	54,8
– weil ich daneben noch Zeit für andere Dinge habe	12	28,6	30	71,4
– weil ich gerne reise und fotografiere	27	64,3	15	35,7
– weil Geographie mein Lieblingsfach an der Mittelschule war	11	26,2	31	73,8
3. Interdisziplinäres Interesse	31	73,8	11	26,2
– weil ich mich nicht zu sehr spezialisieren möchte	27	64,3	15	35,7
– weil mich die Beziehung Mensch–Umwelt interessiert	40	95,2	2	4,8
4. Streben nach berufsorientierter Ausbildung	7	16,7	35	83,3
– weil ich als Geograph/-in gute Berufschancen habe	3	7,1	39	92,8
– weil ich gerne journalistisch tätig sein möchte	9	21,4	33	78,6
– weil Geographie in vielen Bereichen gebraucht wird	30	71,4	12	28,6
5. Beitrag zur Lösung aktueller Probleme	36	85,7	6	14,3
– weil ich Geographie politisch relevant finde	17	40,5	25	59,5
– weil es für mich ein ökologisch relevantes Fach ist	29	69,0	13	31,0
– weil ich in der Geographie Umweltprobleme behandeln kann	34	81,0	8	19,0
– weil ich in der Geographie zur Lösung aktueller Probleme beitragen kann	31	73,8	11	26,2
– weil ich mich für die 3. Welt interessiere	26	61,9	16	38,1
6. Fachspezifisches Interesse	28	66,7	14	33,3
– weil ich ein Interesse an Wissenschaft und Forschung habe	30	71,4	12	28,6
– weil ich gerne wissenschaftliche Artikel und Bücher lese	11	26,2	31	73,8
– weil ich mich für fremde Länder und Völker interessiere	38	90,5	4	9,5
7. Streben nach Sicherheit	8	19,0	34	81,0
– weil ich beim Geographiestudium weiß, was mich erwartet	5	11,9	37	88,1
– weil ich mich für nichts anderes entscheiden konnte	7	16,7	35	83,3
– weil ich hier die besten Noten hatte	1	2,4	41	97,6
– weil ich mir die Frage der Berufswahl offenhalten kann	21	50,0	21	50,0

Studienabschlusses und das Interesse an berufsorientierter Ausbildung sind als Studienmotive eher unbedeutend.

3.3 Das Informationsfeld bei der Studienwahl

Mit dem Informationsfeld soll ausgeleuchtet werden, woher bzw. von wem die Studierenden überhaupt Kenntnisse über das Geographiestudium hatten. Die im Fragebogen ermittelten Komponenten des Informationsfeldes wie Schulkollege und Familie oder wie Schweizer Studienführer und Berufsberater wurden zu den übergeordneten Kategorien Bekanntenkreise und Institutionen aggregiert. Dabei wurde die übergeordnete Kategorie dann als wichtig erachtet, wenn der Befragte beim Bekanntenkreis mindestens 2, bei den Institutionen mindestens 3 Komponenten als wichtig bezeichnet hatte.

Tabelle 3 Informationsfeld

	wichtig abs.	%	unwichtig abs.	%
1. Bekanntenkreis	7	16,7	35	83,3
– Schulkollege	6	14,3	36	85,7
– Familie	10	23,8	32	76,2
– Geographiestudent	19	45,2	23	54,8
2. Institutionen	14	33,3	28	66,7
– Schweizer Studienführer	17	40,5	25	59,5
– Berufsberatung	12	28,6	30	71,4
– Informationsveranstaltung	13	31,0	29	69,0
– Studienberater	19	45,2	23	54,8
– Vorlesungsverzeichnis	21	50,0	21	50,0
3. Literatur	23	54,7	19	45,3
4. andere	14	33,3	28	66,7

1. Bekanntenkreis und Geographielehrer

Gesamthaft wird der Bekanntenkreis von mehr als der Hälfte (83,3%) der Studierenden als unwichtiger Informant erachtet. Auch bei einer vergleichenden Untersuchung von Architekturstudierenden (BECK, KOENIG 1975, 30) geben 60% der Befragten an, von niemandem beeinflusst worden zu sein. Viele ergriffen jedoch das gleiche Studium wie ein Verwandter bzw. Bekannter, was auf eine unbewußte Beeinflussung schließen läßt. Schulkollegen werden als wenig wichtig erachtet. Den Geographiestudierenden wird die größte Bedeutung als Informationsquelle zugebilligt. Die Familie hingegen wird als unwichtig eingestuft. Bei 50% der Studierenden hatte der Geographielehrer sofort oder später einen Einfluß, wodurch ihm bei der Studienwahl eine entscheidende Bedeutung zukommt. Bei den anderen 50% übte der Geographielehrer keinen Einfluß aus (WANNER und CASPAR 1984, 28).

2. Institutionen

Allgemein werden Institutionen von weniger als der Hälfte der Studierenden (33,3%) als wichtig eingestuft. Dabei wird dem Studienberater und an zweiter Stelle dem Vorlesungsverzeichnis der größte Stellenwert beigemessen, dem Schweizer Studienführer, den Informationsveranstaltungen und der Berufsberatung nur ein geringer.

3. Literatur und andere

Mehr als die Hälfte der Studierenden bezeichnen Literatur als wichtiges Informationsmittel. Andere Informationsquellen werden von 66,7% der Befragten als unwichtig eingestuft.

3.4 Die Verteilung der Motive auf die Interessensgebiete

Geographie ist ein Fachgebiet, welches sehr stark von den Nebenfächern dominiert wird. Beim Studienkonzept des Geographischen Institutes der Universität Zürich können drei verschiedene Fachstudien absolviert werden:

1. Physische Geographie
2. Anthropogeographie
3. Methodische Geographie

Je nach dem gewählten Fachstudium müssen andere Nebenfächer belegt werden. Grundsätzlich sind jedoch in physischer Geographie eher natur-, in der Anthropogeographie eher wirtschafts- und sozialwissenschaftliche und in der methodischen Geographie eher mathematische Nebenfächer zu belegen. Es ist somit wichtig, daß bereits zu Beginn des Studiums die Nebenfächer an das angestrebte Fachstudium angepaßt werden.

Nun wurde noch ermittelt, wie sich die Motive der Studierenden auf die verschiedenen Fachgebiete des

Geographiestudiums verteilen. Dazu wurde jedoch die Liste der möglichen Fachstudien ausgedehnt und teilweise modifiziert.

Tabelle 4 Interessensgebiete und Studienmotive

Prozent	A	L	B	F	I	P	S
Landschaftskunde	+	+	+	-	-	-	+
physische Geographie	-	-	-	+	-	-	-
Wirtschaftsgeographie	+	+	-	-	-	-	-
methodische Geographie	+	-	-	-	-	-	+
Entwicklungsprobleme	-	-	-	-	-	+	-

- das Interessensgebiet ist indifferent bezüglich der Motive
- + Ein Interesse am jeweiligen Fachgebiet ist stärker gekoppelt mit dem entsprechenden Motiv als kein Interesse an diesem Fachgebiet
- Ein Interesse am jeweiligen Fachgebiet ist nicht stärker gekoppelt mit dem entsprechenden Motiv als kein Interesse an diesem Fachgebiet

- A = Abneigung gegen Abstraktes
- L = Interesse an lustbetonter Tätigkeit
- I = Interdisziplinäres Interesse
- B = Streben nach berufsorientierter Ausbildung
- P = Beitrag zur Lösung aktueller Probleme
- F = Fachspezifische Interessen
- S = Streben nach Sicherheit

Das Motiv «*Abneigung gegen Abstraktes*» ist, unabhängig von den Interessenschwerpunkten, überall dominant, d. h. es ist das gemeinsame Motiv aller Studierenden. Das Motiv «*Streben nach lustbetonter Tätigkeit*» wird zusammen mit Interesse für Landschafts- und Länderkunde sowie für Wirtschafts- und Sozialgeographie besonders häufig genannt. Das Motiv «*berufsorientierte Tätigkeit*» wird von Studierenden mit Interesse an Landschafts- und Länderkunde besonders häufig, von Studierenden mit Interesse an Entwicklungs- und Umweltproblemen besonders selten genannt. Einzig physisch-geographisch Interessierte zeichnen sich durch ein besonderes Fachinteresse aus. Von insgesamt 74% der Studierenden wird interdisziplinäres Interesse unabhängig von den Interessensgebieten angegeben. Somit ist es das interdisziplinäre Interesse, welches die Studierenden verbindet. Das Interesse an der Lösung von Problemen ist das zentrale Motiv jener Studierenden, welche sich für Entwicklungs- und Umweltprobleme interessieren. Für methodische Geographen spielt dieses Motiv selten eine Rolle. Das Motiv «*Streben nach Sicherheit*»

spielt für Leute, die sich für Landschafts- und Länderkunde sowie methodische Geographie interessieren, eine stärkere, für an Entwicklungs- und Umweltproblemen Interessierte eine untergeordnete Rolle.

4. Schlußfolgerungen

4.1 Die ökologische Bewegung in der Geographie

Eine der markantesten Erkenntnisse der vorliegenden Befragung ist die Tatsache, daß eine ökologische Bewegung in die Geographie hineingetragen wurde. Dies ist jedoch nicht weiter erstaunlich, da sich die Geographie auch nach traditionellem Verständnis im weitesten Sinne mit Entwicklungs- und Umweltproblemen auseinandergesetzt hat. Neu ist jedoch die damit verknüpfte starke Abneigung gegen Abstraktes bzw. gegen Wissenschaft im Elfenbeinturm und die deutliche Hinwendung zur Politik und zur Lösung von aktuellen Problemen. Trotz der schlechten Beurteilung der beruflichen Verwertbarkeit wird nämlich Geographie gerade wegen der Vermittlung eines umfassenden und interdisziplinären Weltverständnisses bzw. der problemorientierten Allgemeinbildung wegen studiert. Fraglich ist jedoch, wie weit ökologisches Interesse, interdisziplinäres Weltverständnis und problemorientierte Allgemeinbildung Ziele eines geographischen Fachstudiums sein können. Fraglich ist auch, wie weit sich die von den Befragten genannten Erwartungen an das Studium später beruflich umsetzen lassen. Nach der Einschätzung der Studierenden wird dieses umfassende, interdisziplinäre Weltverständnis nicht nur für die Berufswelt, sondern auch für den persönlichen Bereich als wichtig erachtet, was angesichts einer zunehmenden Freizeit auch durchaus sinnvoll sein kann.

Von den Studierenden wird der Geographie ein hohes Problemlösungspotential zugeschrieben. Das Verständnis von Geographie, möglicherweise von Wissenschaft im allgemeinen, ist jedoch bei den Studierenden weniger wissenschaftlich-abstrakt, sondern vielmehr konkret und problemorientiert. Wie groß jedoch die Problemlösungskapazität dieses Faches tatsächlich sein wird, hängt davon ab, wie rasch die Ausbildungskonzeption auf aktuelle Entwicklungs- und Umweltprobleme ausgerichtet wird. Eine erfolgreiche Umsetzung dieser Problemlösungskapazität hängt auch davon ab, wie weit es der Geographie gelingt, ein Image als problemorientierte Wissenschaft aufzubauen, die sich mit Entwicklungs- und Umweltproblemen befaßt.

4.2 Ein neues Verständnis von Geographie für die künftige Tätigkeitsgesellschaft

Neben dieser Problemorientierung ist aber auch ein starkes Interesse an lustbetonter Tätigkeit festzustellen. Daraus könnte abgeleitet werden, daß Geographie nicht nur um einer beruflichen Umsetzung willen,

sondern auch für eine Tätigkeit im Rahmen der Freizeit studiert wird. Diese Forderung bedeutet jedoch, daß die Funktion des Studiums über die Vorbereitung für die Berufswelt hinausgehen würde.

Zusammenfassend können in der Ökologiebewegung, im Interesse an Interdisziplinarität und Problemlösung sowie im Streben nach lustbetonter Tätigkeit Bausteine eines neuen Verständnisses der Gesellschaft erkannt werden. Über die Absolventen einer Mittelschule werden diese ins Hochschulstudium übertragen. DAHRENDORF (1981, 27) bezeichnet eine neue Gesellschaft nicht mehr als Arbeits-, sondern als Tätigkeitsgesellschaft. Diese ist durch eine menschliche Tätigkeit gekennzeichnet, welche entsprechend der Arbeit bei der Arbeitsgesellschaft im Zentrum stehen soll. Menschliche Tätigkeit wird im Gegensatz zur Arbeit nicht nur auf eine besoldete Tätigkeit bezogen, sondern auch auf die unbesoldeten Tätigkeiten, welche als Folge von Arbeitslosigkeit und wachsender Freizeit zunehmen. Das umfassende Weltverständnis aus der vorindustriellen Zeit, welches in der Geographie teilweise bis heute erhalten geblieben ist, scheint für die postindustrielle Tätigkeitsgesellschaft - allerdings unter anderen Vorzeichen - wieder attraktiv zu werden. Dieses umfassende Weltverständnis war in einer auf Spezialisierung ausgerichteten Industriegesellschaft wenig gefragt.

4.3 Konsequenzen für die Schul- und Hochschulgeographie

Um jedoch als Absolvent eines Geographiestudiums auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu sein, reichen ein ökologisches Interesse, ein interdisziplinäres Weltverständnis und eine problemorientierte Allgemeinbildung nicht aus. Spezialisiertes Wissen kombiniert mit Fähigkeiten auf innovativen Gebieten sind nach wie vor attraktiv und gefragt. Dies trifft nicht nur zu für hochspezialisierte Gebiete wie Computerkartographie und digitale Satellitenbildinterpretation sowie für Informatikkenntnisse allgemein, sondern auch für spezialisiertes Fachwissen in wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher, aber auch in erdwissenschaftlicher Richtung. Um jedoch eine solche Spezialisierung im Verlaufe eines Studiums erwerben zu können, ist eine eindeutige Schwerpunktbildung, wie sie im Rahmen der verschiedenen Fachstudien angeboten wird, notwendig.

Die einzelnen Fachrichtungen bzw. Fachstudien der Geographie sollten sinnvollerweise auch verschiedenen Fakultäten zugeordnet werden. Dies würde bedeuten, daß die Idee einer interdisziplinären geographischen Wissenschaft auf Institutsebene realisiert werden könnte, indem die einzelnen Abteilungen dieses Institutes organisatorisch mit den entsprechenden Fakultäten liiert sind. Über den Kontakt der einzelnen Abteilungen zu verschiedenen Fakultäten könnten Führungsvorteile entstehen, welche bei geschickter Zusammenarbeit unter den verschiedenen

Abteilungen der Geographie zu interdisziplinären Innovationen führen könnten.

Im Sinne einer Aktualisierung der Mittelschul- und der Sekundarschulgeographie sollten – wie aus den Aussagen der ehemaligen Schüler ersichtlich ist – vor allem Themen wie Tourismus, Verkehr und Raumplanung sowie Entwicklungs- und Umweltprobleme vermehrt in den Unterricht einfließen. Diese Forderung nach Verstärkung der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bereiche der Geographie entspricht nicht nur dem Problemverständnis der Schüler, sondern auch den modernsten Tendenzen der fachwissenschaftlichen Entwicklung (vgl. WANNER 1984). Dieser Entwicklung entsprechend, sollten die vorgeschlagenen Themen nicht im Rahmen einer Länderkunde, sondern als eigenständige Problemkreise behandelt werden. Die für den Lehrer zum großen Teil recht anspruchsvollen Themen sollten als Weiterbildungskurs von den geographischen Instituten der Hochschulen angeboten werden.

Die Geographiestudierenden sind keine homogene Gruppe, sondern sie zeigen divergierende Interessen, die von natur- bis zu sozialwissenschaftlichen Bereichen reichen. Neben diesen Divergenzen ist jedoch das interdisziplinäre Interesse und das Interesse an der Lösung von Problemen verbindend. Die divergierenden Interessen der Studienanfänger sind aber auch ein Zeichen der prinzipiellen Probleme der geographischen Wissenschaft, deren Teilgebiete in die verschiedensten Natur- bzw. Sozialwissenschaften driften. Eine solche disziplingeschichtliche Situation stellt hohe Anforderungen an die Studierenden. Es muß im Interesse des Faches und der Studierenden liegen, diese Wissenschaft neu zu konzipieren, d. h. einzelne Teilgebiete zu Fachrichtungen auszubauen und sich dafür pro Institut auf wenige solcher Fachrichtungen zu beschränken. Die Schwerpunktrichtungen der verschiedenen geographischen Institute in der Schweiz sollen untereinander koordiniert werden, wie dies bereits in Einzelfällen getan wird.

Studierende, die eine paradigmatische, d. h. gefestigte Wissenschaft anzutreffen hoffen, werden von der Geographie enttäuscht sein. Viele Studienanfänger treten mit falschen Erwartungen an die Geographie heran, es sind Erwartungen, die sich an der in der Schule gelernten Landschafts- und Länderkunde orientieren. Daneben bringen die Studienanfänger jedoch auch lebensweltliche Ansprüche wie das Interesse an der Lösung von Umwelt- und Entwicklungsproblemen mit ins Studium. Daran läßt sich für die Neukonzeption von Ausbildungsprogrammen sinnvoll anknüpfen. Neben den falschen Erwartungen bezüglich des Studienganges sind ebensolche bezüglich der Berufsmöglichkeiten festzustellen. Außer dem Lehrerberuf gibt es noch kaum etablierte Berufsfelder für Geographen. Die diesbezüglich in die Raumplanung gesteckten Erwartungen haben sich nur teilweise erfüllt. Daneben ist in möglichen Berufsfeldern stets mit der Konkurrenz von Absolventen aus

Nachbarwissenschaften zu rechnen. Ein gesundes Vertrauen in die Möglichkeiten der geographischen Wissenschaft verbunden mit einem innovativen Verhalten aller Beteiligten sind Garant der Zukunft des Faches.

Um die Berufschancen für Geographen zu verbessern, muß von den Vertretern der geographischen Institute und von den geographischen Fachverbänden der Kontakt zur Wirtschaft und zur Verwaltung des öffentlichen Sektors intensiviert werden. Dieser Kontakt müßte vor allem auf die Wirtschaftsverbände ausgerichtet werden. Die modernen Strömungen in der geographischen Fachausbildung sollten im Rahmen von Veranstaltungen und mit Informationsmaterial zuhänden eines ausgesuchten Zielpublikums bekannt gemacht werden, mit dem Ziel, das Image von Geographen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Dabei ist es jedoch wichtig, daß die verschiedenen Fachrichtungen der Geographie getrennt ein entsprechendes Zielpublikum aussuchen und angehen.

Literaturverzeichnis

- BARTELS, Dietrich und HARD, Gerhard (1975): Lotsenbuch für das Studium der Geographie. Bonn-Kiel.
- BECK, Peter und KOENIG, Ernst (1975): Studienwahl Architektur. Akademische Berufsberatung Zürich.
- DAHRENDORF, Ralf (1981): Technik und Gesellschaft auf dem Weg in die Zukunft. In: BERGER, J.-F. und HOEPLI, G.: Technik woher? Technik wohin?, Zürich, S. 20–33.
- HARD, Gerhard und WENZEL, Hans-Joachim (1979): Wer denkt eigentlich schlecht von der Geographie? In: Geographische Rundschau. Heft 6, S. 262–266.
- HARD, Gerhard (1979): Die Disziplin der Weißwäscher. Über Genese und Funktion des Opportunismus in der Geographie. In: SEDLACEK, Peter: Zur Situation der deutschen Geographie 10 Jahre nach Kiel.
- MAYR, Alois (1983): Geographie-Studentenzahlen in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklung, Ursachen und Folgen mit besonderer Berücksichtigung des Diplom-Studienganges. In: Geographische Rundschau, Heft 5, S. 250–260.
- ROHNER, Jürg (1982): Droht den Geographen die Arbeitslosigkeit? In: Geographica Helvetica, Nr. 3, S. 185.
- WANNER, Herbert (1984): Schulgeographie und Paradigmenwechsel. Bemerkungen zum Metzler Handbuch für den Geographie-Unterricht. In: Geographica Helvetica, Nr. 3, S. 156–160.
- WANNER, Herbert und CASPAR, Reta (1984): Der Entscheid zum Geographiestudium. Eine Befragung von erstsemestrigen Geographiestudierenden. Schriftenreihe Anthropogeographie, Vol. 2, Zürich.